

Pränumerations-Preise: Für Arab., Mit Postverbindung: Ganzjährig 14 fl. — kr., Halbjährig 7 „ — „, Vierteljährig 3 „ 50 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise: Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.

Anträge für Inserate: übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Poststr. Nr. 9), Somburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schuff & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

Organ des Arader Lloyd.

Notirungen der Pester Börse vom 30. März.

Table with columns for various stocks and bonds, including 'Anglo-Oest. Bank', 'Credito-Anstalt', and 'Pesther Credit-Bank'.

Bank- und Industrie-Actien.

Table listing bank and industrial stocks such as 'Credito-Anstalt', 'Pesther Credit-Bank', and 'K. k. priv. österr. Anl. Bank'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table detailing train routes and schedules for various lines like 'I. Von Wien nach Pest nach Raibau' and 'II. Von Wien nach Pest nach Arad'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 30. März.

Table showing closing prices for various securities, including 'Staats-Anlehen', 'Staatslose', and 'Grundrenten-Obligationen'.

Valuten.

Table listing exchange rates for various currencies, including 'London', 'Paris', and 'New York'.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table showing telegraphic exchange rates for state securities, including '5% Metalliques' and '1860er Staats-Anlehen'.

An unsere Leser!

Wir erlauben uns die nachstehende, an uns gerichtete Zuschrift hiemit zur öffentlichen Kenntniss zu bringen: Euer Wohlgeborner!

Der Verwaltungsausschuss der Arader Lloyd-Gesellschaft hat mit dem Beschlusse vom 29. März 1869 die „Arader Zeitung“ als dessen amtliches Organ gewählt.

Hieron beehre ich mich Euer Wohlgeborner mit dem Bemerkten hiemit in Kenntniss zu setzen, dass das gefertigte Secretariat nicht ermangelt wird, derlei Publicationen Euer Wohlgeborner zur gefälligen Inverierung zu übermitteln.

Arad, den 30. März 1869. Secretariat der Arader Lloyd-Gesellschaft: Tappenburg.

Arader Lloyd.

Arad, 31. März. Der Witterungsverlauf ist bisher ein sehr normaler und ist der Saatensand im Allgemeinen als befriedigend zu bezeichnen.

Berlin, 27. März.

(Wochenbericht von Treitel & Abrahams.) (Original-Bericht.) Das Wetter war in den ersten Wochenhälfte rau und unfreundlich und kam es auch in einzelnen Nächten zu leichtem Frost.

Das Getreidegeschäft zeigte dieselbe Unthätigkeit wie in der vergangenen Woche und vermochten die auswärtigen Berichte ebenso wenig wie bisher unseren Markt zu beeinflussen.

Wirzen hatte in effectiver Waare wiederum nur geringen Umsatz und ist in den bezahlten Preisen kaum eine Minderung zu registriren. Notiz bleibt 60—70 Thlr. pr. 2100 Pfd.

Arad, 31. März. Effectengeschäft. Die Börse war heute günstig gestimmt, doch war der Verkehr nicht sehr ausgebreitet und gewann nur in manchen Effecten eine größere Lebhaftigkeit.

238.40 geschlossen wurden.

Mätraer Rügen bei ziemlicher Nachfrage bis 22.75 gekauft. Salgó-Tarjánier Kohlenwerk beliebt und mit 95.50 und 96 bezahlt.

Im Mittagsgeschäft hielt sich ungar. Eisenbahnanleihen zwischen 106 und 106.25, Pester Gewerbank beliebt, und mit 340 gekauft, blieb lo gefragt.

Wien, 30. März. (Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb zum Schlachtviehmarkt betrug 2253 Stück und wurden die Ochsen zu 28—29 fl. per Centner verkauft.

Wien, 30. März. (Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb zum Schlachtviehmarkt betrug 2253 Stück und wurden die Ochsen zu 28—29 fl. per Centner verkauft.

# General Klapka über innere Reformfragen.

Vor seiner Abreise von Temesvár hielt General Klapka am Abend des zweiten Oktobertages vor seinen Wählern in Temesvár seine Abschiedsrede, in welcher er sich namentlich über die nöthigen innern Reformen, welche der nächste Reichstag vorzunehmen haben wird, des Weiteren ausspricht. Auch diese Rede des zu allen Zeiten bewährten Patrioten ist ein bedeutungsvolles Wort zur rechten Zeit, das nicht nur für Temesvár, sondern für jeden Theil in unserem Vaterlande Bedeutung und hohen Werth hat. Das sind keine hohlen leeren Phrasen, welche der topere General, der tausendfach bewährte Patriot hier ausspricht; es sind mit seltener Klarheit und Präcision aneinandergereihte logische Gedanken, deren Basis die unerschütterliche Wahrheit ist. Weil aber die Wahrheit eine unbesiegbare Kraft besitzt, halten wir uns im Interesse der guten Sache verpflichtet, diese Wahrheit nach Kräften zu verbreiten und ihr zum Siege zu verhelfen und deshalb haben wir diese Rede Klapka's in ihrer ganzen Ausdehnung unverändert wieder. Sie lautet:

Meine Herren! Ich kam heute mit keiner vorbereiteten Rede vor Ihnen erscheinen. Würde ich längere Zeit hier in Ihrer Mitte geblieben haben, und nicht im Auslande, so würden Sie mich näher kennen. Das Schicksal hat es so gewollt, daß ich heute als Halbfremder erscheine; daher halte ich es für notwendig, daß ich in ganz freundschaftlichem Gespräche über die Punkte, die ich in meinem Programm berührt habe, einige nähere Aufklärungen gebe. Ich habe am letzten Abend, wo ich die Ehre hatte vor Ihnen zu sprechen, bloß allgemein die staatsrechtlichen Fragen behandelt. Ich habe gesagt, daß ich, was diese Fragen betrifft, die Basis, die uns gegeben worden, annehme. Nicht daß ich diese Basis für das Höchste was wir erreichen können halte, doch finde ich sie für hinreichend, um ein recht kräftiges ungarisches Staatsgebäude aufzurichten zu können, wenn wir Ausdauer, Arbeitsamkeit und Kraft besitzen. (Eben!)

Meine Herren, ich war noch im Auslande, als die Krönung erfolgte. Einige Monate früher war ich an der Grenze Ungarns gestanden. (Lebhaftes Eben!) Ich habe zum letzten Mal mein Leben in die Schanze geschlagen für die Freiheit Ungarns, für die vollkommene Unabhängigkeit. Zwanzig Jahre hindurch habe ich dieses mein Streben verfolgt. Es hat sich für mich nicht darum gehandelt, zu transigieren, sondern das vorgesezte Ziel zu erreichen. Mein Programm war die vollständige Unabhängigkeit Ungarns! (Eben!) Von dem Tage jedoch, wo die Nation durch das Organ ihrer gesetzlichen Vertreter sich für den Ausgleich ausgesprochen hat, würde ich dem demokratischen Grundsatze untreu geworden sein, wenn ich mich dem Willen der Nation nicht gebeugt hätte. Nicht Sympathie, nicht Antipathie waren es bei mir gewesen, die mich die Thaten haben anerkennen lassen; der Wille der Nation war es, ich erkläre es noch einmal! Derjenige, der sich nicht vor dem Willen der Nation beugt, d. h. diesen nicht als das Heiligste betrachtet, der kennt nicht das Princip der Demokratie. (Eben!) Es wäre mir sehr leicht, mittelst Phrasen an die Begeisterung des Auditoriums zu appellieren; nichts ist leichter als das. Meine Vergangenheit würde mich vielleicht ein wenig dazu berechtigen. Ich glaube aber, daß ich der Nothwendigkeit der Umstände besser Rechnung trage, wenn ich nicht an Ihre Begeisterung appelliere, sondern bei dem bleibe, was die Nothwendigkeit der Umstände gebietet erheischt.

Meine Herren! In meinem Programme habe ich im ersten Punkte auf die Nothwendigkeit hingewiesen, um jeden Preis den Frieden zu erhalten. Jede Partei in Ungarn, ohne Unterschied, das Ministerium selbst, ja selbst der König hat in seiner Schlussrede es offen ausgesprochen, daß die Interessen Ungarns es gebietet erheischt, daß der Friede aufrecht erhalten werde. Es ist leicht gesagt, daß der Friede aufrecht erhalten werden sollte; es gibt aber Versuche, denen sehr schwer zu widerstehen ist, wenn man an der Spitze steht. Bei uns in Ungarn gilt es, stets offen und laut auszusprechen, daß wir die Interessen Ungarns kleinlichen, amsichtigen Eroberungsplänen oder diplomatischen Intriguen nicht zum Opfer bringen lassen wollen. (Eben!) Wir sind loyale Unterthanen des Königs von Ungarn, des gekrönten constitutionellen Königs von Ungarn! Wir sind aber auch Ungarn, und als Ungarn hauptsächlich dazu verpflichtet, dahin zu trachten, daß das ungarische Blut, die ungarische Kraft nicht irgend einem diplomatischen Spielzeuge zum Opfer gebracht werde! (Eben!) Die Constitution in Europa ist heute eine derartige, daß es von der österreichisch-ungarischen Monarchie beinahe

allein abhängt, ob der europäische Friede erhalten werde oder nicht. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Bemühungen stattfinden, um Oesterreich-Ungarn zu einer Allianz zu bringen, um es in ein verhängnisvolles Bündniß hineinzureißen. Hier muß die Stimme der Nation entscheiden. Wir wollen von keinem Bündniß mit dem Auslande etwas wissen, und wollen trachten, den Frieden in Ungarn zu erhalten, um so möglicher Weise auch den europäischen Frieden wahren zu können. Das war, meine Herren, der erste Punkt, auf den ich hingewiesen habe. In der That, gesetzt Oesterreich und Ungarn gehen auf irgend eine Allianz ein; sie müssen dies entweder mit Frankreich oder Preußen thun. Redner bespricht nun die Eventualitäten eines Bündnisses und kommt zu dem Schlusse, daß für Ungarn von einem solchen keinerlei Vortheile erwachsen können — und schließt mit den Worten: Daher ist es notwendig, daß nicht nur die Presse, ohne Unterschied der Parteilichkeit, sondern auch der Reichstag sich für den Frieden aussprechen.

Der zweite Punkt, meine Herren, auf den ich hingewiesen habe, war die Nothwendigkeit, das Wehrgesetz zu vervollständigen. In dem Wehrgesetz, welches der letzte Reichstag gebracht hat, finden wir drei Theile. Der erste Theil des Wehrgesetzes spricht von der Wehrkraft im Allgemeinen, aus welcher die österreichisch-ungarischen Streitkräfte zusammengesetzt werden sollen; der zweite Theil bespricht die Organisation der Truppen; der dritte Theil handelt von der Volksbewaffnung. Beim ersten Blick sieht man, daß im Wehrgesetz eine Lücke ist; es fehlt der Theil über das stehende Heer. Es ist unumgänglich notwendig, daß diese Lücke ausgefüllt werde, und ich sage es liegt eben so sehr im Interesse der Krone, als im Interesse der Nation, daß diesbezüglich ein klares und deutliches Gesetz geschaffen werde. Geschieht dies nicht so kommt es wieder zu Collisionen, die früher oder später Zusammenstöße zur Folge haben müßten. Beim Gesetz, welches über die Organisation des stehenden Heeres, der Linientruppen, Artillerie und technischen Truppen handelt, in der wichtigste Punkt für uns derjenige, welcher über die Besetzung der Officiersstellen spricht. Solange die ungarische stehende Armee, d. h. die Linientruppen Ungarns durch die freie Werbung ergänzt worden sind, so lange die Rekrutierung eine mancherlei und nicht Jedermann verpflichtend war, zu den Waffen zu greifen, ging es noch an, daß der größere Theil der Officiere aus Fremden bestand. Heute aber, meine Herren, wo die Wehrpflicht eine allgemeine ist, wo Jedermann verpflichtet ist, mit der Muckete seine Dienste dem Vaterlande zu weihen, wo jedes Kind von uns eingereiht werden muß in die Armee, bevor es seinem bürgerlichen Berufe nachkommen kann, heute ist es eine unumgängliche Nothwendigkeit, daß wir dahin trachten, daß diese Regimenter auch durch ungarische Officiere besetzt werden! (Eben!) Es ist nicht so leicht, meine Herren, diese Frage zu lösen, wie es scheint, denn wir wollen keinen Zusammenstoß mit Oesterreich, wir wollen den Frieden. Machen wir uns aber in dieser Hinsicht keine Illusionen, die Sache taucht in einem Tage gelöst werden. Das Gesetz kann bestimmen, daß diese Lösung, wenn auch langsam, doch stetig und so realisiert werde, daß dadurch weder an der Organisation der Armee gerüttelt wird, noch die Interessen der Nation dadurch verkürzt werden. Es wird die Pflicht des nächsten Reichstages sein, sowie es seit dem Jahre 1790 jeder ungarische Reichstag laut verlangt hat, abermals darauf zurückzukommen und zu verlangen, daß in Zukunft bei den erledigten Officiersstellen nicht nur Rücksicht auf die Landeskinder genommen werde, sondern diese Stellen ausschließlich durch ungarische Landeskinder besetzt werden. (Eben!) Früher ist es aber notwendig, daß wir auch Militärbildungsanstalten besorgen, denn es ist nicht hinreichend, wenn wir unsere Söhne in die Regimenter als Freiwillige einreihen lassen, wo sie von nichtungarischen Officiere befehligt werden. Wir müssen also dahin trachten, daß das Kadetteninstitut, zu diesem Zwecke von Seite hochherziger Patrioten in's Leben gerufen, seinem ursprünglichen Zwecke zurückgegeben und eine Pflanzschule von tüchtigen ungarischen Officiere werde.

Die innere Reformen betreffend, habe ich in erster Linie die Nothwendigkeit betont, daß das Oberhaus, die sogenannte Senatentafel, auf einer neuen Grundlage reorganisiert werde. Entweder wollen wir das Zweikammersystem oder nicht. Wenn wir es wollen, so muß die erste Kammer, das Oberhaus auch ein erster legislativer Körper und keine Chimäre sein, wie sich dies bei uns während der letzten Session gezeigt hat. Ich meinstheils bin nicht für Ueberstürzungen, für die Hervorrufung von Gefahren,

wenn man ihnen ausweichen kann. Die Lage der Völker ist so, wie die Lage einzelner Menschen; wenn man wenig oder nichts hat, da kann man nicht viel riskieren und Alles auf einer Karte wagen. Das war bei uns bis zur Krönung der Fall; jetzt aber, wo wir schon im Besitze von Errungenschaften sind, müssen wir dem Beispiele jenes vernünftigen Bürgers folgen, der den Heller zum Heller legt, um sich daraus ein größeres Capital zu machen, und später davon leben zu können. Wir haben ein kleines Capital, und es wäre Unsin, wenn wir dieses Capital auf eine Karte setzen würden! (Eben!) Wir müssen dieses Capital stetig zu vermehren trachten, durch kluges Vorgehen, durch Arbeitsamkeit und durch Thätigkeit. Deshalb würde ich, wenn ich bloß von dem Grundsätze sprechen wollte, für die Abschaffung des Oberhauses mit seinen Grafen und Baronen plaidieren, und eine demokratische Vertretung vorziehen. Nachdem aber unsere Verhältnisse in Ungarn so sind, daß wir nicht Alles über den Haufen werfen dürfen, was einer Aenderung bedarf, müssen wir den Umständen Rechnung tragen, und ich spreche meine Ansicht dahin aus: man möge das traditionelle Oberhaus in Einklang bringen mit den Erfordernissen der Zeit, mit den demokratischen Principien, den Grundpfeilern des heutigen Staatenlebens. Lassen wir dem Oberhaus seinen Namen, es mögen Würdenträger darin sitzen, aber wir müssen fordern, daß auch die materiellen und geistigen Interessen Ungarns vorwiegend im Oberhause ihre Vertretung finden. (Eben!)

Meine Herren! Ich habe in meinem Programme gesagt, daß uns ein unabhängiger Richterstand notwendig ist, und es gibt gewiß keinen unter uns, der nicht von dieser Nothwendigkeit durchdrungen wäre. Was nützt uns die Freiheit, wenn Recht und Gesetz schlecht vertreten sind? Die Freiheit allein reicht nicht hin; nur wenn die Freiheit Hand in Hand geht mit einer wohlgeordneten Justiz und gesetzlichen Zuständen, nur dann wird sie befruchtend auf die Entwicklung der Völker wirken. Deshalb habe ich in meinem Programme die Freiheit und Unabhängigkeit des Richterstandes als eines der Hauptpostulate der Freiheit hingestellt. Ich bin kein Jurist, und Sie werden mich einschuldbig, wenn ich in die juristischen Detailsfragen nicht eingehende, aber der gesunde Menschenverstand sagt, es sei notwendig, daß außer dem kaiserlichen Appellationsgerichte, der königlichen Tafel, Gerichtshöfen zweiter Instanz an verschiedenen Orten des Landes bestehen, daß wir mehrere sogenannte zweite Instanzen haben, und ich hoffe, daß wir auch in Temesvár eine solche erhalten werden. (Schluß folgt.)

H. B. Paris, 28. März.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung“.)

Aus Brüssel geht uns folgende hochwichtige Nachricht zu: „Wie Sie sehen, ist die verachtete Mediation Englands, wie ich Ihnen bereits vor vier Wochen meldete, vollkommen bestätigt, trotz aller Demotivierungen. Heute kann ich Ihnen die Meldung machen, daß diese Besuche Englands, die Vermittlung bei der franz.-belgischen Affaire zu übernehmen von Seite Frankreichs abgelehnt wurden. Das französische Cabinet erwiderte, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um eine Rechts- oder Principienfrage handelt, sondern um eine öconomische, in der die dabei interessirten Mächte die competentesten Richter sind. Die französischen Blätter melden, daß Lord Lyons nach England gereist, um die Dinersfeierabend dort abzuhalten, doch kann ich Sie und dies mit voller Gewißheit versichern, daß der edle Lord auf die Aufforderung Lord Clarendons nach London gereist ist, um denselben den Standpunkt des französischen Cabinets in der belgischen Frage klar auszusprechen; die wirklichen Hindernisse, die sich jetzt dem Ausgleich entgegenstellen sollen, sind unübersteiglich, die Stellung, die das französische Cabinet einnimmt ist eine sehr feste. Ich dürfte bald in der Lage sein, Ihnen ganz genaue Mittheilungen machen zu können.“

Heute fand ein Concil unter dem Vorsitze des Kaisers statt, die Sitzung verlängerte sich bis Mittags. Wenn wir gut unterrichtet sind, so wurde über die Epoche der allgemeinen Wahlen beraten, und es wurde auch die belgisch-französische Angelegenheit besprochen. Der 31. Mai ist, wie man uns berichtet, als Wahltag adoptirt worden.

Eine Depesche aus Brüssel von der „Neuen Freien Presse“ gebracht, daß nämlich Hr. Bismarck nach Wien reist, um eine Besprechung mit Hr. Buol bezüglich einer Abhandlung der beiden Cabinette herbeizuführen, hat in den Aulicieren einen sehr schlechten Eindruck gemacht. So auffällig es ist, daß die „Neue Freie Pr.“, welche wirklich keine besonders freundschaftlichen Gefühle bis jetzt

## Seniellon

### Der Einfluß der Naturwissenschaft auf die Nationalöconomie.

Ein freier Vortrag.

Gehalten im hiesigen kaufmännischen Jugendvereine von J. W. Schütz.

Meine Herren!

Wir leben in einer Zeit der rastlosesten Thätigkeit und der raschesten Bewegung, daher wählte ich auch zum Thema meines heutigen Vortrages zwei Wissenschaften, die uns zum größten Theil über Bewegung und Thätigkeit belehren, ich meine die Naturwissenschaft und die Nationalöconomie. Die Naturwissenschaft belehrt uns über die Bewegung, Veränderung und Formgestaltung der Materie, und die Nationalöconomie über die Bildung und Bewegung der Güter. Die Naturwissenschaft wird heute allgemein von der ganzen gebildeten Welt als die Grundlage des geistigen und materiellen Fortschrittes betrachtet; aber dies, meine Herren, ist nicht genug, sondern wenn sie wirklich die Grundlage des Fortschrittes werden soll, so müssen zuvor die großen Goldbarren derselben in kleinere Scheidemünzen umgesetzt und verwandelt, und letztere im Verkehr des Volkes flüssig gemacht werden; müssen zuvor die großen und mächtigen Eichen in kleine Scheite zerhackt werden, um mit letzteren Sinn und Geruch der Menge zu erregen und zu erwärmen. Dies meine Herren, will ich heute, so weit es in meinen schwachen Kräften steht, und insoweit es sich dem engen Rahmen eines Vortrages anpassen läßt, versuchen.

Die Naturwissenschaft, meine Herren, ist ein großer, mächtiger Wald, voll von Bäumen der Erkenntniß; tief in der Erde Grund ragen die kräftigen Stämme dieser Bäume, aber hoch hinauf und himmelanstrebend arbeiten sich ihre Wipfel empor, die dichtbelaubten, Erkenntniß wehenden Kronen verbreiten Licht und Wärme, die Blüthen erheben das Gemüth, die Früchte erlaben Geist und Herz; — aber — bei mir kommt der Materialismus zuletzt — diese mächtigen Erkenntnißbäume, deren Fruchtgenuss man uns von gewisser Seite mißgönnt, geben auch Baum- und Brennholz.

Die Naturwissenschaft belehrt uns in erster Reihe über die Materie und über die an ihr haftende Kraft. Die Materie befindet sich vermöge der an ihr haftenden Kraft in einer unermüdeten Bewegung, und die Naturwissenschaft macht uns eben mit den Naturgesetzen bekannt, nach denen die Bewegung des Stoffes und die durch die Bewegung hervorgerufenen Veränderungen desselben stets und in ewig gleicher Weise erfolgen. Die Materie ist in unaufhörlicher Bewegung, und wenn wir glauben, daß sich die Materie im Allgemeinen oder ein Stoff im Besonderen in Ruhe befindet, so ist es nur eine Täuschung. Während der wenigen Minuten, die ich hier spreche, hat sich die Erde und

wir also mit ihr viele Meilen im Weltraume weiter bewegt, was ich Ihnen durch ein einfaches Rechenexempel, wenn es noch nicht zu weit von meinem Thema abführen würde, nachweisen könnte; wir glauben, der Wagballen einer Waage befindet sich in absoluter, vollständiger Ruhe, wenn auf der einen Waagschale sich z. B. 10 Pfund und auf der andern eben so viele Pfunde befinden, allein wir vergessen, daß der Wagballen nur deshalb ruht, weil eine Kraft der andern das Gleichgewicht hält, man nehme nur von einer Waagschale einige Loth ob, gleich wird sich der Balken bewegen; die Kneibe besteht aus zwei Stoffen, von denen der eine fest der andere gasförmig ist, aus Gas und Kohlenfäure; wenn wir ein Stück Kneibe liegen lassen, so meinen wir, sie befindet sich in vollständiger Ruhe, allein es ist dem nicht so, sondern ähnlich wie bei den Wagballen, der Kalk hält die Kohlenfäure fest; man gieße nur ein wenig Schwefelsäure auf die Kneibe, folglich wird die Kohlenfäure unter heftigem Aufbrausen sich bewegen und entweichen, weil die Schwefelsäure wieder den Kalk packt und festhalten wird, und so könnte ich Ihnen noch hunderte Beispiele anführen, die es Ihnen klar machen würde, daß sich nichts in absoluter, sondern nur in scheinbarer Ruhe befindet. Also Alles ist in unermüdeten Bewegung und es resultirt hieraus eines der ersten und wichtigsten Naturgesetze, welches lautet: Bewegung ist Leben und Ruhe ist Tod in der Natur.

Aber meine Herren, nicht nur in der Welt der Stoffe gilt das Gesetz, sondern auch in der des Geistes. Der Geist des Menschen ist seiner Natur nach in unermüdeten Bewegung und Ruhe und Stillstand in der Welt des Geistes deutet auf einen krankhaften Zustand, oder, was noch schlimmer, auf gänzlichen geistigen Tod! — Und wie nun im Reiche der organischen Wesen, da, wo die freie Bewegung verhindert ist, krankhafte Auswüchse entstehen, so, meine Herren, die Culturgeschichte der Menschheit weist es deutlich nach, ist es auch im Reiche des Geistes der Fall, wenn die freie Bewegung des Geistes von außen her verhindert ist, entstehen krankhafte Auswüchse, ein solcher krankhafte Auswuchs, meine Herren, ist auch der — Aberglaube.

Die freie Bewegung im Reiche des Geistes und der materiellen Güter haben wir aber nur der Naturwissenschaft zu danken, denn so lange diese noch nicht mit der Gewalt der tiefsten Ueberzeugung lehrte, daß das Leben im Reiche der Materie nur in Bewegung und steter Formbildung bestehe, so lange diese noch nicht mit ihrem mächtigen Flügelgeschlage die Geister der Nacht in ihre Schlafzwilfeln verführte, dürfte sich auch der Geist nicht frei bewegen; dies war aber noch nicht genug, man wollte auch, die Consequenzen abgeben, die Bewegung im Reiche der Materie nicht zugeben, und ich brauche, um diese meine Aussage zu erhärten, nur auf die Zeiten zu verweisen, in denen ein berühmter italienischer Naturforscher seine Lehre, daß sich die Erde bewege, scharf widererufen mußte. Danken wir dem Himmel, daß diese Zeiten vorüber sind, und wir uns nun frei bewegen können.

Es kann mir, meine Herren, nicht in den Sinn kommen,

Ihnen in meinem heutigen Vortrage oder in einigen Vorträgen überhaupt die Lehren der Naturwissenschaft und der Nationalöconomie vorzutragen, und ich muß mich darauf beschränken, Ihnen von Seiten die allgemeinsten Umrisse und die Einwirkung der ersteren auf die letztere klar zu machen. Zu diesem Behufe muß ich jedoch zuvor noch von der Grenzschiede beider sprechen, und diese soll sich Ihnen folglich klar vor Augen stellen.

Die Naturwissenschaft belehrt uns über die Materie und über die an derselben haftende Kraft, die Nationalöconomie über das Gut und die Bewegung desselben. Alles, was einen Raum ausfüllt, heißt man in der Naturwissenschaft Materie oder Stoff. Der Stoff, der dem Zwecke des Menschen dienbar gemacht wird, heißt in der Nationalöconomie ein Gut. (Nur ist hinzuzufügen, daß das nationalöconomische Gut auch ein geistiges sein kann, z. B. menschliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, sowie auch ein bloßes Benützungsgerecht irgend eines Stoffes.) Durch die am Stoffe haftende Kraft entsteht, wie ich in einer zweiten Vorlesung ausdeutlicher werde, die Bewegung des Stoffes; der Kraft der Naturwissenschaft entspricht in der Nationalöconomie die Arbeit. Dem Stoffe zu einem gewissen menschlichen Zwecke eine gewisse Form geben, heißt in der Nationalöconomie arbeiten; durch die Arbeit entsteht die Bewegung der Güter. Hieraus folgt also, daß sich sowohl die Naturwissenschaft, als auch die Nationalöconomie mit Stoffen und mit Kräften befassen, was bildet also den Unterschied und die Grenzschiede zwischen beiden? Ich brauche Ihnen nach dem Gesagten nur ein Wort zu nennen, den Zweck, den menschlichen Zweck, und der Unterschied wird Ihnen folglich klar. Wo der menschliche Zweck beginnt, beginnt auch die Nationalöconomie. Die Natur hat wohl auch ihre Zwecke, aber diese sind nicht immer Zwecke für die Menschen. In früheren Zeiten wollten manche Gelehrte (manche wollen es noch jetzt) die Zweckmäßigkeitstheorie auch in die Naturwissenschaft einschmuggeln, indem sie die Behauptung aufstellten und mit einem großen Aufwande von Scharfsinn durchzuführen sich Mühe gaben, daß in der Natur Alles zum Zwecke des Menschen geschähe, aber sie waren doch nicht im Stande, die Zweckmäßigkeit, d. h. die Zweckdienlichkeit für den Menschen von einer großen Menge dem Menschen geradezu schädlichen Thiere und Pflanzen nachzuweisen und so gehört diese Ansicht zu den überwundenen Standpunkten in der Naturwissenschaft.

Zu einem jüdischen Gelehrten des Alterthums kam einst ein Heide und ersuchte ihn, er möge ihm, während er (der Heide) auf einem Fuße stehe, also in einer sehr kurzen Zeit, die Grundlehren der jüdischen Religion beibringen; der Gelehrte sprach ihm einen Satz aus: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Ich befinde mich, meine Herren, bezüglich meines Bestrebens, Ihnen die wichtigsten Grundprincipien, nach denen die Natur schafft und erhält, in einigen kurzen Sätzen zusammenzufassen; ich sage, bezüglich meines Bestrebens, denn ob mir auch die Ausführung gelingen wird, müssen Sie selbst beurtheilen.

Bei tieferer Betrachtung der Natur hat der unermüdete menschliche Geist drei Naturgesetze herausgefunden, auf denen im

für Preußen diese Depesche kommen erst ganz neuer Angelegenheiten, auf Wien nach Annäherung De la Rocca, ich stütze Cabinet's streifen wir Sprengelreich und 3 Rußland un es möglich möchten. B daraus mac erfüllt habe gebeten. Die steigt wohl die Heuffie aufmerkiam den Zeitraun bleiben bei den und f kann. De Papieren i stattgeunde liche Aufbe  
der social Acclamatio Pester Ga herrscht ar  
aus Verli sen Desig  
Par hierber d Dieses an schein sei  
Par Beurlaube Urlauben mit den n  
Par über die 9 sowie, das ten Occup Das jährig Ba die reglem  
Mor hat 69 W die ränf ist hier a  
Br der Offici  
M Debatte i jetzt werde  
Des  
nurfes.  
Co tion von treffen. directe Be soll zum  
großen H Naturwe  
Das mit unwe men, als menslaube nichts ber d. h. für auch für haupien, i in unferer gung, für ist's also davon üb so viel wi  
Der den der sich zuwe und in ve und es st wisse abge doch man wieder au das Gen dem Gem artige Be  
Abe eben erwa an der W Natur ist brennung verhindert Körpers w lehre wird genommen sagen, in de nur an die bracht wi kann ich u forschert durch eine  
Er ließ 1 also durch ein Pflanz Wärmem um 1300 den deutl das Ger

Böcker ist so, ...

... me gesagt, ...

... Nachricht zu, ...

... en Presse, ...

... national-öco, ...

... Materie und, ...

... e gewisse, ...

... so ge, ...

... in der, ...

... einst, ...

... Grund, ...

... emüdete, ...

für Preußen an den Tag legte, diese Nachricht brachte, so wird diese Depesche in gut unterrichteten Kreisen vor der Hand als vollkommen erdichtet dementirt, wir bekennen es offen, von zwar nicht ganz reiner Quelle, nämlich der russischen, wird uns über diese Angelegenheit folgendes berichtet: Graf Bismarck soll die Annäherung Rußlands an Oesterreich fürwortet haben, und er war es auch, auf dessen Bitten der Großfürst Wladimir seine Reise über Wien machte. Bismarck wollte es dazu bringen, daß durch diese Annäherung ein Gegengewicht vis-a-vis der Reiz: des Generals De la Rocca geschaffen werde, um eine vielleicht noch nicht wirklich stattgefundenen Annäherung des österreichischen und italienischen Cabinets zu durchkreuzen. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen wird diese Anschauung sehr bezweifelt, daß Oesterreich dem Sympathiegefühle des Grafen Bismarck Gehör geben wird. Frankreich und Italien sind für Oesterreich natürliche Allirte, während Rußland und Preußen in ihrem eigenen Interesse Oesterreich, wenn es möglich wäre, aus dem Cataloge der Großmächte streichen möchten. Preußen besonders wird sich gewiß keine Gewissensscrupel daraus machen, wenn es seine Aufgabe, Deutschland zu absorbieren, erfüllt haben wird, auch der österreichischen Schmerzklüber zu gedenken.

Die Börse ist heute in besserer Haltung als gestern, man steigt wohl nicht mehr mit 1/2 Percent auf einmal, doch geben sich die Houffiers mit 5 und 10 Centimes zufrieden. Wir müssen darauf aufmerksam machen, daß diese Festigkeit nur wegen der herannahenden Feiertage sich kundgibt, weil eben kein Speculant auf den Zeitraum von 3-4 Tagen in der Speculation bleiben will. Wir bleiben bei unserer Anschauung, daß von einer Hauffe, einer gesunden und frischen nämlich, für die Länge der Zeit keine Rede sein kann. Der Markt ist trotz des künstlichen Geldüberflusses von Papieren überfluthet, und ehe nicht einmal eine gesunde Baiffe stattgefunden und die Luft gereinigt haben wird, kann eine merkliche Aufbesserung des Marktes nicht erwartet werden.

Neuestes

Preßburg, 30. März. Gestern wurde das Programm der social-democraticchen Partei von über tausend Arbeitern mit Acclamation angenommen. Abends war zu Ehren der Wiener und Pester Gäste ein glänzendes Arbeiterfest. Unter den Arbeitern herrscht großer Jubel.

Wien, 30. März. Infolge einer Meldung der „Presse“ aus Berlin stände die Abberufung Berthers von Wien und dessen Designirung zum Nachfolger Goltz's in Paris bevor.

Paris, 30. März. Der Papst ließ durch Cardinal Antonelli hierher die Mittheilung machen, daß die Veröffentlichung des Briefes an den Erzbischof von Paris gegen seinen Willen geschehen sei.

Paris, 30. März. Die „Patrie“ meldet: Die halbjährig Bewilligung erhielt den Befehl, bis 31 März einzurücken. Eine Urlaubsverlängerung wird keinesfalls bewilligt, weil die Abriechung mit den neuen Waffen thätig betrieben werden muß.

Paris, 30. März. Das „Public“ dementirt das Gerücht über die Abberufung des französischen Occupationscorps aus Rom, sowie, daß Italien Frankreich über die Möglichkeit einer gemischten Occupation in Civitavecchia sondirt habe.

Das „Public“ weist die getriggen Einberufungen der halbjährig Bewilligten zurück und sagt, dieselben überschreiten nicht die reglementmäßige Zahl.

Florenz, 30. März. Das Grünbuch ist erschienen und enthält 69 Aitenstücke vom 7. December 1867 bis 1. December 1868, die römische Frage betreffend. Der russische Großfürst Wladimir ist hier angekommen. Für Wöring wird Abends erwartet.

Brüssel, 30. März. Die Nachricht von der Exploitation der Eisenbahnstrecke Antwerpen-Brachin ist unbegründet.

Madrid, 29. März. In der Cortesversammlung hat die Debatte über das Anleihegesetz begonnen und wird morgen fortgesetzt werden.

Desgleichen erfolgt morgen die Vorlage des Verfassungsentwurfes.

Constantinopel, 30. März. Es ist hier eine Deputation von Samos mit Klagen gegen den Fürsten Massuros eingetroffen. Die Pforte will die Gelegenheit benützen, die Insel in directe Verwaltung zu nehmen. Nicht Rhangabe, sondern Kalergis soll zum Gesandten Griechenlands ernannt werden.

großen Haushalte der Natur sowohl alles Hervorbringen neuer Naturwesen, als auch die Erhaltung derselben beruht.

Das erste dieser Naturgesetze, welches vom Weltenschöpfer mit unverlöschlichen Zügen sowohl in die ungeheuren Weltensonnen, als auch in die unansehnlichen, verschwinnenden kleinen Blumenhäubchen eingegraben wurde, lautet: In der Natur kann nichts verloren gehen, nichts verschwinden, nichts zerstört werden, e. h. für den Haushalt der Natur wird nichts verloren, wenn es auch für den Menschen verloren geht. Wir können allenfalls behaupten, wenn eine Klafter Holz, die noch obendrein sehr theuer, in unserem Ofen verbrannt ist, daß das Holz für uns verloren ging, für die Natur ging daselbe aber keinesfalls verloren; wohin dasselbe also gekommen, wird Mancher vielleicht fragen, da doch nichts davon übrig blieb, als ein Wischen Asche, welche aber keinesfalls so viel wiegt, als die ganze Klafter Holz.

Der dies glaubt hat aber an den Schornstein vergessen, durch den der größte Theil des Holzes geisthaft entfliegt, nachdem es sich zuvor in Folge der Verbrennung in Wasserdampf, Kohlenäure und in verschiedene andere Gase verwandelt. Würde man aber, und es sind aber schon solche Versuche gemacht worden, eine gewisse abgewogene Menge Holz in einen Raume derart verbrennen, daß man die genannten entweichenden Gase in eigene Apparate wieder auffangen könnte, dann die Gase abwägen, so würde gewiß das Gewicht der Gase, zu dem der Asche addirt gleich sein dem Gewichte des Holzes. Ich könnte Ihnen noch unzählige derartige Beispiele anführen, aber es würde mich zu weit führen.

Aber nicht nur von den Materien, meine Herren, gilt das eben erwähnte Gesetz der Unzerstörbarkeit sondern auch von der an der Materie haftenden Kraft. Eine der wichtigsten Kräfte in der Natur ist die Wärme, die Wärme entsteht nicht nur bei der Verbrennung eines Körpers, sondern auch überall wo die Bewegung verhindert wird, wie dies beim Stoßen, Reiben und Fallen des Körpers leicht bemerkt werden kann, und nach der neueren Wärmelehre wird die Bewegung allgemein als Ursache der Wärme angenommen; man kann aber auch das Umgekehrte behaupten und sagen, die Wärme ist Ursache der Bewegung. Ich brauche Sie nur an den Dampf zu erinnern, der von der Wärme hervorgebracht wird und dann Bewegung erzeugt. Nach dieser Erörterung kann ich Ihnen entscheiden, wie es einer der tiefinnigsten Naturforscher unserer Zeit, der berühmte Chemiker Liebig in München durch einen Versuch nachwies, daß die Kraft unzerstörbar sei, und daß sich selbe, z. B. eine mechanische Kraft, nur verwandeln lasse. Er ließ 1300 Pfund Wasser einen Fuß tief herabfallen; hiedurch, also durchs Fallen erzeugte sich so viel Wärme als nötig war um ein Pfund Wasser um einen Wärmegrad zu erhöhen und dieselbe Wärmemenge reichte auch bei einem zweiten Versuche wieder hin, um 1300 Pfund Wasser einen Fuß zu heben. Wir haben also den deutlichsten Beweis, daß von der Quantität der Kraft nicht das Geringste verloren geht, wenn letztere auch verwandelt wird.

(Schluß folgt.)

Am tliches

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers des Innern erneue ich Johann Szarvasi, Honorarsecretär beim Ministerium des Innern, zum wirklichen, und den Concipisten Georg Szotter zum Honorarsecretär bei dem genannten Ministerium. Wien, 24. März 1869.

Franz Josef m. p. Baron Béla Wentheim m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers des Innern erneue ich den Ministerialsecretär Anton Ruby zum Honorar-Sectionsrath. Wien, 24. März 1869.

Franz Josef m. p. Baron Béla Wentheim m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Justizministers gestatte ich, daß Vincenz Babes vom Amt eines Beisizers der königlich ungarischen Tafel entbunden werde, und erneue anstatt seiner den Affessor des Arader königlichen Wechselgerichts erster Instanz, Ladislav Bogdan zum Beisizer Meiner erwähnten Tafel. Wien, den 22. März 1869.

Franz Josef m. p. Balthasar Horváth m. p.

Der Unterrichtsminister hat Mor. Gyakofay zum ordentlichen Professor am Deutschauer katholischen Gymnasium und Victor Kima zum ordentlichen Professor am Ungvarer katholischen Gymnasium ernannt.

(Verordnungen.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein im Sinne des §. 10 des die Union zwischen Ungarn und Siebenbürgen regelnden Vertrages vom 11. März 1868 vom Ministerium des Innern erlassenes und 33 §§. umfassendes provisorisches Regulativ für die Wahl der Repräsentantenkörper, sowie der Stabs-, Districts- und Gemeindebeamten auf dem fundus regius.

(Kundmachungen.) In der Zipser Ortschaft Kalas-Lomniz werden jährlich zwei Schaf- und Ziegenmärkte und zwar jeden Dienstag nach Georgi und jeden Donnerstag nach St. Gallus abgehalten werden.

Tagesneuigkeiten

(Vom Hofe.) Se. Majestät der König ist vorgestern mit dem Großherzog von Toscana und in Begleitung des um die a. h. Person befindlichen Ministers Grafen Festetics, des General-Adjutanten Grafen Bellegarde, des Cabinetsdirectors, Staatsrathes Ritter v. Braun, und der sonstigen Suite, Früh 6 Uhr 30 Minuten mittelst Eisenbahn aus Wien in Pest eingetroffen und am Bahnhofe vom Minister des Innern Br. Wentheim und Oberstadthauptmann Thais empfangen worden. Unmittelbar darauf fahren die allerhöchsten Herrschaften nebst Begleitung in acht Hofwagen nach dem Kaiser Residenzschlosse.

(Namensveränderungen.) Der Cultusminister hat an sämtliche Municipien einen Erlaß gerichtet, des Inhalts, daß, nachdem laut Mittheilung des Ministeriums des Innern bei Israeliten häufige Namensveränderungen vorkommen, und wenn diese in den Matrizen nicht eingetragen werden, sehr leicht Irrungen entstehen können, so seien die Rabbinat aufzufordern, diese Namensveränderungen auf Verlangen der Betreffenden unverweilt in die Matrizen einzutragen. Der Pester Magistrat hat diesen Erlaß der israelitischen Cultusgemeinde zugewiesen.

(Mazzees und Polzei.) Ein Theil der jüdischen Bevölkerung Wiens war vorgestern und gestern in unangenehme Aufregung veretzt Viele hatten nämlich bereits vor längerer Zeit mit Mazzeeshändlern Lieferung von Mazzees am geistigen Tage zu 18 kr. per Pfund abgeschlossen. In den letzten Tagen steigerte sich aber der Begehr und die Nachfrage nach Mazzees so bedeutend, daß der Cours derselben vorgestern auf 25, gestern auf 31 fr. stieg. Unter solchen Umständen wollten die Händler die Differenz von 7 respective 14 kr. per Pfund nicht verlieren und die bedungenen Lieferungen sistiren. Da versetzt sich denn von selbst, daß großes Klagen entstand. Ein Theil der ohne Mazzees angstvoll dem herannahenden Pessachfeste entgegenstehenden Frommen eilte zur Polizei und bat um Hilfe! Auf der Polizei Direction der innern Stadt kamen gestern mehr als ein Duzend solcher Anzeigen zur Verhandlung. Allein die Polizei hat keine Mazzeebäckerei und keine Mittel, die Händler zur rechtzeitigen Lieferung zu verhalten; zur Durchführung eines Processes ist die Zeit zu kurz und die gläubigen Juden in Wien müssen nun um jeden Preis das ungesäuerte Brod kaufen und sich gegen den wortbrüchigen Lieferanten den Regress vorbehalten.

(Tegetthoff und Bourguignon.) Se. Majestät hat angeordnet, daß das bisherige Fort „Brioni“ fortan den Namen „Tegetthoff“ und das bisherige Fort „Monsivale“ den Namen „Bourguignon“ zu führen habe.

(Die Kaiserin Eugenie.) Aus Rom wird der „Ball-mall-Gazette“ geschrieben: In den Salons des Herzogs von Mouchy wird mit Bestimmtheit versichert, daß Kaiserin Eugenie von Maccio aus, woselbst sie sich mit ihrem Gatten und Sohn begeben wird, um den hundertjährigen Geburtstag Napoleons I. zu feiern, die vielbesprochene Reife nach Rom anzutreten und ihren Sohn mitzunehmen entschlossen ist. Sie hat erst vor Kurzem dem heil. Vater eine Statue des Bringen geschickt, welcher Se. Heiligkeit eine Ehrenstelle in seinen Privatgemächern anweisen ließ. Auch soll Se. Heiligkeit die Absicht haben, dem jungen Prinzen den Titel eines römischen Patriciers zu verleihen, den er früher dem Kaiser selber bestimmt, und dem einst Carl der Große geföhrt hatte. Die Verleihung des Titels würde nach Ankunft des Prinzen aus Maccio stattfinden.

Für die Israeliten in Rußland,

welche sich in wahrhaft schrecklichem Nothstande befinden, sind uns weiter folgende milde Gaben zugegangen, u. z.:

Table with 3 columns: Name, fl., fr. List of donors including Herr Samuel Großmann, Herr Franz Löwinger, etc.

ferner 4 fl. in Silber und 1 Ducaten in Gold. Indem wir für diese edlen Gaben im Namen der Nothleidenden unseren wärmsten Dank abstellen, richten wir an edle Menschenfreunde wiederholt die Bitte, uns zu dem angegebenen Zwecke milde Gaben gütigst zugehen zu lassen. Möge Jeder Angefichts des großen Elends und der unfählichen Noth, die zu bewältigen ist, des Spruches eingedenk sein: „Doppelt gibt, wer schnell gibt.“

Geehrter Herr Redacteur!

Indem ich Sie höflichst ersuche, nachstehende Zeilen in Ihr geachtetes Blatt aufzunehmen, setze ich denselben das Motto vor:

„Dort, wo man singt, laßt sich ruhig nieder,“ „Wele Menschen haben keine Pieder.“

Ich folgte der freundlichen Einladung des Herrn Baron Ludwig v. Agel nach seinem Familien Siege Segenthan zu den Oster-Feiertagen. Hat mich schon bei Gelegenheit des heil. Aufstiehsfestes das gut organisirte Schützen-Corps mit einer Blechharmonie-Musik an der Spitze, welche mit Präcision die üblichen Gewehrjahren gab, und somit der hohen Feier einen erhöhten Glanz verliehen, sehr überrascht, so wurde diese Ueberrasschung noch mehr gesteigert, als am Sonntag Abend dieselben Leute ihren gewesenen Grundherrn Baron Ludwig v. Agel mit den Erlösungen ihrer Gesangsleistungen in Form einer Serenade überraschten. Diese jugendliche Dalárda, auf Anregung ihres Herrn Orts Pfarrers, der zugleich ihr Präses ist, leistete unter der musikalischen Leitung des dortigen Oberlehrers Erfreuliches, wenn man bedenkt, daß sie kaum 2 Monate besteht. Unter Anderem hörte ich auch den schönen Vocal-Chor aus Kreuzers „Nachtlager von Granada“, der sich sogar, den eben angeführten Verhältnissen Rechnung tragend, recht nett machte. Unter vielem Ehren-Rufen wurde der Herr Baron gebeten, die Stelle eines Ehren-Mitgliedes anzunehmen, und mit der herzlichen Versicherung, den jungen Verein nach Kräften fördernd unterstützen zu wollen, gab der Herr Baron der angenehmen Ueberrasschung freudigen Ausdruck.

Der ganze Hergang ist in der Zeit der politischen Zermürung ein wohlthuender, und zeigt von dem herzlichen Einvernehmen und Gemeinfinn zwischen der Bevölkerung und ihrem ehmaligen Gutsheeren.

Auf einige meiner Bemerkungen hinsichtlich des Gefanges und der Wahl der Pieder gab mir der jugendliche Verein in schlichter und kerniger Art und Weise die Versicherung, daß, wenn ich wieder komme, es schon besser gehen werde, indem in Folge der rauhen Witterung ihre Tenore bedeutend gelitten. Ich will ihnen herzlich gerne glauben, und wünsche ihnen lauzere Lüfte und den besten Erfolg Möge dieses Vorgehen, das Streben nach Gemeinfinn und der Drang nach Edelm und Schönen in unserem lieben Vaterlande recht viele Nachahmung finden!

Schließlich will ich noch des heiligen Volksfestes erwähnen. Die ganze Einwohnerschaft war auf den Füßen und es wurde nach Herzenslust getanzt, gejubelt und gesungen, so auch wurden meinem freundlichen Hausherrn die herzlichsten Ovationen gebracht. „Einen schönern Tag gab es noch nie in Segenthan,“ hörte ich von vielen Seiten äußern, und auch ich bin fest überzeugt, daß eine hervorragende Erinnerung in dem Gedächtniß eines jeden Theilnehmers zurückgeblieben sein dürfte.

Genehmigen Sie, Herr Redacteur, u. c. Ich ergebe mich Segenthan am Ostermontag 1869.

Johann Heeger.

Einladung.

Von Seite des hohen l. ung. Ministeriums des Innern wurde die Vornahme einiger Aenderungen in den Statuten des zu gründenden Arader Advocaten-Vereins angeordnet, es werden daher die Herren Advocaten und Doctoren juris der Stadt Arad und des Comitates hiermit ersucht, zu der behufs Durchführung dieser Aenderungen Sonntag, den 4. April, Vormittags 10 Uhr, im großen Saale des Comitathauses abzuhalten den Berathung gefälligst erscheinen zu wollen.

Arad, 30. März 1869. Im Auftrage des Präses: Edmund Nachtnöbel, priv. Notär.

Einladung.

Die pl. t. Mitglieder der national-öconomischen und statistischen Section des Arader Sanbwirtschaftsvereines werden ersucht, zu der Samstag den 11. April l. J., Vormittags 10 Uhr in den Casino-Localitäten in Arad abzuhalten den Sitzung erscheinen zu wollen.

Pécska, 29. März 1869. Adolf Érkövy, Öbmann der Fachsection.

Einladung.

Der Arader Volksbildungsverein wird Donnerstag den 1. April l. J. Nachmittags 5 Uhr in den Vereinslocalitäten im Arenagarten eine Auschussung abhalten, wozu die pl. t. Auschussmitglieder behufs Erlebigung einer wichtigen Angelegenheit hiermit achtungsvoll eingeladen werden.

Barabás Péter, Vereinspräses.

Theater.

Heute Donnerstag den 1. April: Letztes Gastspiel und Benefice des Fr. PAULINE CASTRI.

ALVA JÁRÓ.

(Die Nachtwandlerin.) Oper in 3 Aufzügen, von Bellini.

Beischießen vom 28. und 29. März.

Table with 4 columns: Name, Nagel, Bierer, Dreier. List of names and scores for a shooting competition.

Außerdem wurden 292 Zweier und 245 Einfer geschossen.

Wiener Lottoziehung vom 28. März 1869.

52 12 9 21 67

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider. Hauptplatz, im Winkel'schen Neugebäude.

